

Kultursensible Pflege

Sachverhalt

1. Ausgangslage

Insbesondere in Krankenhäusern, aber auch Pflegeeinrichtungen wird in den nächsten Jahren der Anteil der Patienten und Bewohnerinnen und Bewohner, die aus anderen Kulturkreisen kommen, weiter zunehmen. Ein Teil der Migranten kam zwischen Mitte der 50er und Anfang der 70er Jahre nach Deutschland, um in Deutschland zu arbeiten. Zunächst war diese Maßnahme als vorübergehend vorgesehen, nach der Berufsphase war die Rückkehr ins Heimatland geplant. Doch ein großer Teil dieser Menschen bleibt in Deutschland und wird hier ihr Alter verbringen. Ein anderer großer – vorwiegend deutschstämmiger – Teil der Migrantinnen und Migranten ist aus den ehemaligen GUS - Staaten zugezogen.

2014 lebten in Deutschland 1,4 Mio. ausländische Seniorinnen und Senioren – eine aktuelle Prognose geht von einer Verdoppelung auf 2,9 Mio. bis zum Jahr 2030 aus. Die Zahlen zeigen auf, dass 28,9 % der Menschen mit türkischem Hintergrund bereits mehr als 40 Jahre in Deutschland leben. Bei den Zuwanderern aus der Russischen Föderation beträgt der Anteil, die zwischen 20 und 40 Jahren in Deutschland leben, bemerkenswerte 39,8%. (Quelle: Stat. Bundesamt)

In Nürnberg stellt sich die Situation für das Jahr 2016 folgendermaßen dar:
Gemäß den Zahlen aus dem Datenblatt Migrationshintergrund 2016 vom Amt für Stadtforschung und Statistik lebten in der Stadt ca. 22.000 Menschen mit Migrationshintergrund, die älter als 65 Jahre sind. Bei den ausländischen Bürgerinnen und Bürgern sind es ca. 12.000 Menschen, die älter als 65 Jahre sind.
https://dokumente.nuernberg.de/statistik/migrationshintergrund/nbg/2016/mgh_2016_00.pdf

Die größte Gruppe bei den über 65-Jährigen bilden türkische Menschen (2.880 Menschen), gefolgt von den Bürgerinnen und Bürgern aus den ehemaligen GUS-Staaten (ca. 2.000 Menschen) und danach kommt die Gruppe der griechischen Staatsangehörigen mit ca. 1.440 Seniorinnen und Senioren.
Im NürnbergStift haben 2016 3,92% der Bewohnerinnen und Bewohner eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit. Zum Migrationshintergrund liegen bislang keine differenzierten Zahlen vor.

Entsprechend der zahlenmäßigen Entwicklung wird der Anteil von ambulant versorgten Menschen, aber auch Bewohnerinnen und Bewohnern in Pflegeheimen mit Migrationshintergrund steigen. Das ursprüngliche Ziel, im Alter wieder in die Heimat zu gehen, haben die meisten aufgegeben oder es bleibt lediglich als „Rückkehrillusion“ bestehen, da z.B. die Gesundheitsversorgung im Heimatland nicht der in Deutschland entspricht. Zudem sind meist die Familienangehörigen ebenfalls in Deutschland, so dass eine häusliche Versorgung hier eher anzunehmen ist.
Die Wohnsituation steht dem aber oft entgegen, zudem ist auch ein Wandel in den Familienstrukturen zu berücksichtigen. Die Annahme, dass die Pflege von der Großfamilie

übernommen wird, wird durch die zunehmend sich ändernden Wertvorstellungen der Jüngeren nicht mehr immer umsetzbar. Dadurch wird auch in Familien in der zweiten oder dritten Migrantengeneration der Anspruch der Eltern auf häusliche Pflegeunterstützung mittlerweile ambivalent gesehen und immer mehr professionelle Hilfe – derzeit primär im Bereich der ambulanten Pflege und Tagespflege - in Anspruch genommen.

Im Siebten Bericht zur Lage der älteren Generation in Deutschland (2016) wird darauf hingewiesen, dass u.a. älter gewordene Migrantinnen und Migranten als soziale Gruppe mit ihren Unterstützungsbedarfen und Sorgeleistungen ebenso in den Blick zu nehmen sind wie die wachsende Zahl von Menschen, die körperlich oder geistig behindert alt geworden sind oder die die Gruppe, die gleichgeschlechtlich leben. <https://www.siebter-altenbericht.de/der-siebte-altenbericht.html>

Was heißt dies für die Pflege bzw. welchen Anforderungen muss sich Pflege im Rahmen einer interkulturellen Öffnung stellen?

2. Grundlagen einer interkulturellen Öffnung bzw. kultursensiblen Pflege

Kultursensibilität bezieht sich auf das Vermögen, in Wahrnehmung, Denken, Verhalten und Kommunikation im Umgang mit Menschen aus anderen kulturellen Zusammenhängen sich sensibel auf diese einstellen zu können. Kultursensible Pflege ist somit darauf ausgerichtet, dass eine pflegebedürftige Person trotz einschränkender Bedingungen entsprechend ihrer individuellen Werte, kulturellen und religiösen Prägungen und Bedürfnissen leben kann.

Dies entspricht vollinhaltlich dem Leitbild des NürnbergStift, welches auf der Charta der Rechte der hilfe- und pflegebedürftigen Menschen basiert. Ziel ist, alle Bewohnerinnen und Bewohner biographieorientiert, individuell, wertschätzend und würdevoll zu betreuen und zu pflegen. D.h. die Pflegenden erkunden die im Pflegeprozess für die Betreuung notwendigen Kenntnisse über Lebenswelt und Lebenserfahrungen der Pflegebedürftigen und versuchen, die Gewohnheiten, Erwartungen und Bedürfnisse zu verstehen und in den Pflegeprozess aufzunehmen.

Dazu lassen sich entsprechend der Charta für eine kultursensible Altenpflege folgende Qualitätsmerkmale formulieren:

- In allen Bereichen und auf allen Ebenen der Organisation besteht eine grundsätzliche Offenheit gegenüber verschiedenen Lebensstilen, kulturellen und religiösen Bedürfnissen; dies findet seinen Ausdruck in der Ausgestaltung der Organisations- und Kooperationsstrukturen als auch im konkreten Handeln der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Interkulturalität zeigt sich in einem Personalkonzept, das gezielt Personal mit mehrsprachigen und interkulturellen Kompetenzen sowie Migrationshintergrund beschäftigt und interkulturelle Teams begleitet und fördert
- Interkulturalität ist nach außen in mehrsprachigen Prospekten, aber auch in einer Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit sichtbar, die das Umfeld von der Migrantinnen und Migranten einbezieht und in Kooperation mit diesen ihre Angebote entwickelt

Elemente der Interkulturellen Öffnung in der Pflege sind somit

- die Organisationsentwicklung (Leitbild, Konzept, QM) und
- Personalentwicklung (Mitarbeitergewinnung, Fortbildung, Teamentwicklung)
- die Öffentlichkeitsarbeit (Vernetzung, muttersprachliches Infomaterial)
- die Betreuung und Versorgung (Feiertagskultur, Essen, Betreuungsangebote)
- und die Ausstattung (Infosysteme, Wasch- und Gebetsräume)

3. Einbindung von Erfahrungen aus anderen Einrichtungen

Im Vorfeld der Planungen im NürnbergStift wurden auch zwei Einrichtungen besucht, die den Weg der interkulturellen Öffnung beschritten haben. Dabei handelt es sich um das Hans-Sieber-Haus in München (Münchenstift) und das „Haus am Sandberg“ in Duisburg. Bei beiden Einrichtungen handelt es sich um Betreuungsansätze für Menschen aus unterschiedlichen, aber schwerpunktmäßig aus dem muslimischen Kulturkreis.

Folgende Aspekte bzw. Erfahrungen wurden als besonders wesentlich betrachtet:

- Menschen mit Migrationshintergrund kommen in die Einrichtung, wenn sie sich willkommen fühlen und ein entsprechendes Angebot vorgehalten wird. Der Prozess der interkulturellen Öffnung muss daher im Vorfeld in der Organisationsstruktur und in der Personalentwicklung stattfinden.
- Wenn Migrantencommunities von Anfang an in den Entwicklungsprozess mit einbezogen werden, erhöht sich die Akzeptanz des Angebots. Das Angebot muss nach außen kommuniziert werden.
- Vertrauen, Wertschätzung und Respekt fördern die Kooperation auf jeder Ebene. Dies zeigt sich im persönlichen Umgang miteinander, durch die Berücksichtigung interkultureller Aspekte im alltäglichen Ablauf, aber auch in der Ausgestaltung von Räumen etc.
- Die Berücksichtigung anerkannter Standards der Altenpflege, wie z. B. Biographiearbeit und Pflegeprozessplanung, bilden eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung hin zur kultursensiblen Altenpflege. Dazu zählt auch die Einbindung von Angehörigen und Ehrenamtlichen, Berücksichtigung von Vorlieben beim Essen etc.
- Mitarbeitende mit Migrationshintergrund können eine wichtige Ressource in der Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund sein. Hier sind spezifische Kompetenzen (z. B. Mehrsprachigkeit, kulturelle Kenntnisse und Erfahrungen) bei Einstellungen und Arbeitsplatzbewertung anzuerkennen.

4. Umsetzung im NürnbergStift

In allen Einrichtungen des NürnbergStift gelten die Grundsätze des Leitbildes und der biographieorientierten Pflege und Betreuung. Der Ansatz der kultursensiblen Betreuung und Pflege richtet sich an Menschen aller Religionen und Kulturkreise. Grundsätzlich versteht sich das NürnbergStift als überkonfessioneller Träger.

Die Möglichkeiten, christliche Elemente in der Pflege zu berücksichtigen, sind in allen Einrichtungen vorhanden, es bestehen enge Kontakte in der seelsorgerlichen Betreuung. Menschen aus dem jüdischen Kulturkreis, die eine religiöse Ausrichtung in der Betreuung wünschen (z.B. koscheres Essen), sind in einer speziellen Einrichtung, die schon lange in Nürnberg existiert, adäquat betreut und kommen so kaum ins NürnbergStift. Auch Menschen mit muslimischem Hintergrund sind bisher eher vereinzelt in den Einrichtungen bzw. durch den ambulanten Dienst betreut worden. In Nürnberg existiert eine Tagespflege, die sich speziell um diese Personengruppe kümmert. Von dort wurde signalisiert, dass sich in der Zukunft der Bedarf in Bezug auf Menschen mit muslimischem Hintergrund hinsichtlich der stationären Pflege erhöhen werde. NürnbergStift will sich aufgrund seines Leitbildes und seiner überkonfessionellen Ausrichtung dieser Frage stellen.

Aufgrund der engen Einbindung in den Stadtteil – ins Quartier – und der Lage in einem Stadtteil mit einem deutlichen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund (St. Johannis, Gostenhof) eignet sich die Seniorenwohnanlage St. Johannis sehr gut für die Umsetzung eines Kompetenzschwerpunkts „Kultursensible Pflege“. Die oben genannten Elemente einer interkulturellen Öffnung in der Pflege wurden folgendermaßen aufgegriffen:

4.1 Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Anbietern und Akteuren ist ein wesentlicher Bestandteil auf dem Weg zur kultursensiblen Betreuung und Pflege. Im Rahmen der städtischen Träger gilt dies auch für das Klinikum der Stadt Nürnberg. Daher wurden bestimmte Aktivitäten gemeinsam geplant und durchgeführt.

So wurde am 03.11.2016 **gemeinsam** mit dem **Klinikum Nürnberg, Zentrum für Altersmedizin (ZfA)** das **Symposium „Altern ohne Grenzen“** im Marmorsaal Nürnberg ausgerichtet. Es wurden Möglichkeiten, aber auch Hindernisse auf dem Weg zur interkulturellen Öffnung diskutiert. Ergebnis war, dass Expertenrunden durchgeführt werden, die sich mit den einzelnen relevanten Themen beschäftigen sollten.

Am 9. Mai 2017 fand ein erstes **Expertengespräch** mit Vertretern und Vertreterinnen aus den relevanten Communities (muslimisch, alevitisch, jüdisch) statt. Inhalt war die Identifikation von Handlungsfeldern (Ehrenamt, Kultur, Essensversorgung, Seelsorge), die gemeinsam angegangen werden können, um den Prozess auf der Praxisebene voran zu treiben. Thema war dabei auch, Möglichkeiten zu suchen, in den Gemeinden Mitglieder zu schulen, die entsprechende **niederschwellige Beratung** im Bereich Pflege anbieten können.

Im Expertengespräch vom 25.07. wurde ein Konzept zur Schulung von Gemeindemitgliedern - durchgeführt von TIM e.V. - vorgestellt. Die Maßnahme soll im Herbst starten.

Thema der Expertenrunde im November wird dann das Thema **„Seelsorge in Klinik und Altenheimen“** sein.

Für Juni 2018 ist wieder ein gemeinsames Symposium von Klinikum und NürnbergStift im Rahmen von „Altern ohne Grenzen“ zum Thema **„Palliativversorgung“** geplant.

Parallel gab es verschiedenen Aktivitäten, um eine **Kooperation** aufzubauen, bzw. das **Angebot von NürnbergStift** bekannt zu machen:

Im September und Oktober 2015 fanden - durch TIM e.V. initiiert - die Hilfsmitteltage in der Villa Leon und im Nachbarschaftshaus Gostenhof statt. NürnbergStift war jeweils unter Einbeziehung muttersprachlicher Mitarbeiterinnen (russisch/ türkisch) präsent, um über die Angebote bei NürnbergStift zu informieren.

Am 17.01.2016 konnten fünf Mitarbeiterinnen des NürnbergStift in der Eyup-Sultan-Moschee vor ca. 50 sehr interessierten Mitgliedern der Gemeinde über die Themen Pflege, Pflegeversicherung und die Angebote des NürnbergStift referieren; diese Form der Vernetzung ist einerseits für den Vertrauensaufbau in der Community notwendig, aber auch, um die vielen Fragen, die zum Thema Pflege bestehen, direkt beantworten zu können;

Im Januar 2017 fand ein Besuch bei der Frauengruppe der Eyup-Sultan-Moschee mit ca. 60 Frauen statt, die einerseits das Angebot des NürnbergStift kennenlernen konnten, aber auch Informationen zum Thema PSG II erhielten.

Am 23.01.17 fand ein Vortrag bei TIM e.V. zum Thema PSG II und Information über das NürnbergStift statt.

Am 07.04.17 erfolgte ein Besuch der Seniorinnengruppe des IFMZ (Internat. Frauen- und Mädchenzentrum) in der Seniorenwohnanlage St. Johannis. Als Ergebnis des Besuches wurde vereinbart, dass die Frauengruppe zukünftig zu den Festen eingeladen wird. Von Seiten der vorwiegend türkischen Frauen bestand Interesse an ehrenamtlicher Mitarbeit, sobald der Bedarf vorhanden ist.

4.2 Aktivitäten im Bereich Personalentwicklung

Wesentlich ist, dass die gesamte Organisation und natürlich ganz speziell die Einrichtung St. Johannis in den Umsetzungsprozess eingebunden ist und die Entwicklung aktiv getragen wird.

Dazu fanden Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung statt. Der Ansatz wird begrüßt und unterstützt.

Für die Umsetzung einer kultursensiblen Pflege ist es notwendig, dass für die betreuten Menschen auch **muttersprachliche Pflegekräfte** eingebunden sind, dass **multikulturelle Teams** vorhanden sind. Dies ist in den Wohnbereichen der Einrichtung der Fall. Weiter wurden **Fortbildungsmaßnahmen** durchgeführt (Sterbebegleitung in anderen Kulturen etc.), die allerdings den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Einrichtungen offen standen. Schulungen für Auszubildende zum Thema „Kultursensible Pflege“ wurden durchgeführt; im Oktober 2017 fand für Mitarbeitende aus allen Bereichen eine Fortbildung zum Thema „Was ist der Islam?“, durchgeführt von „BRÜCKE-KÖPRÜ“, statt. Für 2018 werden weitere Schulungen zur Interkulturellen Kommunikation, Demenz und Migration für unterschiedliche Berufsgruppen angeboten.

4.3 Aktivitäten zu Rahmenbedingungen einer kulturspezifischen Betreuung/Pflege

Hier sind in erster Linie räumliche Aspekte wie auch Aspekte der Versorgung zu nennen.

Bei den räumlichen Aspekten ist die Frage der Möglichkeiten zum Gebet anzusprechen. Idealerweise würde dies heißen, dass für Menschen muslimischen Glaubens ein kleiner **Gebetsraum** vorhanden ist. Diese Angebote sind in den beiden oben angesprochenen besuchten Einrichtungen in München und Duisburg vorhanden.

Eine weitere Frage betrifft die **Versorgung** der muslimischen Bewohnerinnen bzw. Bewohner. In den beiden angesprochenen Einrichtungen wird „halal“ gekocht. Dies ist weniger aufwändig als koscheres Essen herzustellen, bedarf aber doch einiger Umstellungen. In einem ersten Schritt wurden die Speisepläne im NürnbergStift von der Küchenleitung dahingehend analysiert, in welchen Gerichten Schweinefleisch enthalten ist. In Zukunft werden auf den Essensplänen die Gerichte gekennzeichnet, in denen Schweinefleisch in irgendeiner Form enthalten ist. Täglich wird ein Essen angeboten, das schweinefleischfrei ist. Da im NürnbergStift Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus vielen Kulturen tätig sind, ist dies im Übrigen auch für diese eine wichtige Information.

Sichergestellt werden kann, dass auf Wunsch von Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch von Klientinnen und Klienten im ambulanten Dienst, der Wunsch nach Frauen oder Männern in der Grundpflege berücksichtigt wird.

4.4 Weitere Planungen

Es ist geplant, die Vernetzung weiter auszubauen. Dazu gehören Kontakte zur „Community“, Teilnahme an spezifischen Arbeitskreisen oder die Fortführung der Expertengespräche in Zusammenarbeit mit dem Klinikum.

Bei der Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird sich NürnbergStift an Projekten zur Integration von Flüchtlingen beteiligen und natürlich Qualifizierungsmaßnahmen und Fortbildungsangebote ausbauen. Auch der Aspekt der Einbindung Ehrenamtlicher wird weiterverfolgt.